

Meine Vorsorge

Das Magazin
Juni 2023

Gute
Aussichten
dank Budgetplanung



Zürcher
Kantonalbank

**Ausgaben kalkulieren
mit einem Budget**
Seite 5

**Nachlass regeln mit dem
ZKB Erbschaft-Check**
Seite 11

**Mehr Freiheit bei der
PK dank Wahlplänen**
Seite 22



Wann werden Farbflecke zur Kunst? Wenn sie einen Wert von 150'000 Franken übersteigen. Das meint zumindest die Steuerverwaltung des Kantons Zürich – ganz ohne künstlerische und emotionale Beurteilung. Mehr dazu auf den Seiten 28/29.

Liebe Leserinnen und Leser

Mögen Sie Überraschungen? Ein spontaner Besuch von Freunden, ein unerwartet schöner Ort auf der Ferienreise oder ein feines Nachtessen in einem neu entdeckten Restaurant: Darüber freuen wir uns gerne. In vielen anderen Bereichen des Lebens bevorzugen wir dagegen Berechenbarkeit und Sicherheit – so auch bei unserer Vorsorge. Diese gibt es allerdings nur mit einer weitsichtigen und soliden Planung.

Um diese Gewissheit zu erlangen, lohnt es sich, etwas Zeit zu investieren. Etwa indem wir ein Ausgabenbudget erstellen, um unsere finanziellen Möglichkeiten nach der Pensionierung abschätzen zu können. Dass dies in fünf einfachen Schritten möglich ist, zeigt Finanzplanerin Michèle Geissmann in unserem Fokus-Artikel auf. Aber auch der Praxis-Beitrag über den Erbschaft-Check der jungen Familie Frischknecht legt dar, wie wertvoll es ist, beim Nachlass gut vorbereitet zu sein.

Ihnen Sicherheit und Verlässlichkeit bieten: Das ist das Ziel unserer Finanzberatung – und auch mein persönlicher Anspruch. Ich freue mich sehr, diesen Bereich bei der Zürcher Kantonalbank neu leiten zu dürfen. Zögern Sie nicht, mich oder die Finanzexpertinnen und -experten aus den verschiedenen Fachgebieten anzusprechen. So erhalten Sie Klarheit bei Ihren Finanzen – und können sich bei nächster Gelegenheit ganz unbeschwert überraschen lassen.

Ich wünsche Ihnen eine bereichernde Lektüre.



Roman Schwarz

Designierter Leiter Finanzberatung



«Welche Wünsche haben Sie nach der Pensionierung?»

Für Finanzplanerin Michèle Geissmann steht diese Frage am Anfang jeder Budgetberatung – Seite 5

Inhalt



-
- 05 **Im Fokus**
Mit einer Budgetplanung gut auf Kurs
-
- 11 **Aus der Praxis**
Gute Nachlassregelung dank ZKB Erbschaft-Check
-
- 17 **Portrait**
Willy Spalinger hat den Blick für Details und Qualität am Bau
-
- 20 **Events**
Vorsorge-Wissen in sechs Minuten auf TeleZüri
-
- 22 **Im Gespräch**
Wahlpläne bei der PK für Mitarbeitende der HS3 Group AG
-
- 28 **Stichwort**
Kunstgegenstände und Sammlungen richtig versteuern
-
- 30 **Die Frage**
Rente oder Kapitalbezug bei der Pensionskasse?



immerbrise.com



Strandleben auch nach der Pensionierung? Wer ein persönliches Ausgabenbudget erstellt, kann die finanzielle Zukunft besser planen.

Persönliches Budget

Mit den Finanzen auf Kurs

Text: Patrick Steinemann, Illustration: Maria Salvatore



Genügen meine finanziellen Mittel, um auch nach der Pensionierung den gewohnten Lebensstandard halten zu können? Wenn Sie sich diese Frage seriös beantworten wollen, gibt es einen lohnenden Weg dazu: ein persönliches Budget mit Einnahmen und Ausgaben. Finanzplanerin Michèle Geissmann erklärt, welche fünf einfachen Schritte es dazu braucht.

Ein Nachtessen mit Freunden in einem feinen Zürcher Restaurant, ein Weekend-Städtetrip mit den Kindern nach Paris oder ein neues E-Bike für Touren ins Oberland: Solange der Lohn jeden Monat auf dem Konto ist, sind solche Extras neben den normalen Auslagen meist planbar. Und wenn einmal im Jahr die Steuerrechnung eintrifft, tut das vielleicht etwas weh, aber die Reserven dafür haben Sie ja auf der Seite. Eine Aufstellung Ihrer Finanzen? Nicht nötig, solange der Saldo Ihres Kontos Ende Jahr im Plus ist.

Doch funktioniert das auch, wenn statt des Lohns nach der Pensionierung nur noch die Renteneinnahmen aus der AHV und der Pensionskasse fliessen?

«Wer auf diese Frage eine seriöse Antwort will, kommt um ein Ausgabenbudget nicht herum», sagt Michèle Geissmann, Finanzplanerin bei der Zürcher Kantonalbank. Die vollständige Auflistung der Ausgaben und Einnahmen bilde quasi den Anker jeder Pensionierungsplanung. «Nur wer den Überblick über seine Finanzen hat, kann einschätzen, ob das Geld reicht, um auch nach der Erwerbsaufgabe den gewohnten Lebensstandard halten zu können.» Aus ihrer Berufspraxis weiss Michèle Geissmann, dass Budgetierung oft nicht gerade zu den Lieblingstätigkeiten ihrer Kundinnen und Kunden gehört. «Viele scheuen auch den Zeitaufwand. Dabei braucht es eigentlich nur fünf einfache Schritte.»

1 **Machen Sie sich Gedanken über Ihr künftiges Leben**

«Was ist mir wichtig? Und welche Wünsche habe ich nach der Pensionierung?»: Diese Fragen stünden immer am Anfang jeder Finanzplanung, sagt Michèle Geissmann. Genauso wichtig sei es aber, auch die Pläne der Partnerin oder des Partners zu erfahren – nicht immer seien diese deckungsgleich mit den eigenen. Um die gemeinsamen Ziele zu erfahren – und den daraus resultierenden Finanzbedarf zu ermitteln –, sei es wichtig, sich frühzeitig auszutauschen und abzustimmen. Denn nur so könne der Vermögensaufbau gesteuert oder die Vorsorge gestärkt werden.

2 **Listen Sie Ihre Ausgaben auf (und beachten Sie dabei die Teuerung)**

«Im Alter sinken doch die Ausgaben, da brauche ich auch nicht mehr so viel Geld»: Diese Meinung hört Michèle Geissmann häufig. Doch sie sei ein Trugschluss: «Grundsätzlich bleiben viele Ausgabeposten auch nach der Pensionierung gleich, wenn sich der Lebensstandard nicht verändern soll.» Oft falle nicht mal die Steuerrechnung deutlich geringer aus, denn erwerbsbedingte Abzüge könnten nicht mehr geltend gemacht werden.

Die einzige verlässliche Basis ist deshalb, die wiederkehrenden und unregelmässigen Ausgaben aufzulisten. Am besten sei es, dafür eine Vorlage zu verwenden, sagt Michèle Geissmann (vgl. auch Auflistung auf S. 8). «So ist sichergestellt, dass keine Posten vergessen gehen.» Doch ist eine solche Aufstellung nicht sehr aufwendig? Finanzplanerin Geissmann hat auch hier einen Tipp: «Der Finanzassistent im ZKB eBanking vergisst keine Ausgaben und unterscheidet die einzelnen Ausgabekategorien.»

Ein weiterer wichtiger Punkt: «Die Teuerung nicht ausser Acht lassen», sagt Michèle Geissmann. Denn die Lebenshaltungskosten ändern sich im Zeitverlauf. «Nach einer längeren Phase mit rückläufigen Werten steigt die Teuerung seit 2022 wieder», merkt Michèle Geissmann an. Zwar sei eine Prognose für die nächsten Jahre oder gar Jahrzehnte schwierig, meint die Finanzplanerin. Eine vorsichtige Berechnung mit Reserven sei aber sicher nicht falsch. Eigenheimbesitzer sollten zudem nicht

nur die aktuellen, sondern auch die langfristigen Hypothekarzinsen einkalkulieren. Jedes Ausgabenbudget braucht aber auch einen Realitätscheck: «Es lohnt sich, jährlich – oder mindestens alle paar Jahre – zu überprüfen, ob der berechnete Sparbetrag auch eingehalten wird», sagt Michèle Geissmann. Auch hier helfe der Finanzassistent, die einzelnen Ausgabeposten zu analysieren.

3 **Prüfen Sie Ihre aktuellen und künftigen Einnahmen**

Als Gegenüberstellung zu den Ausgaben kommen auch die Einnahmen ins Budget. Wer während des aktiven Erwerbslebens Sparbeiträge auf die Seite legen kann, sollte dies tun: Die Ersparnisse ergänzen die späteren Einnahmen im Pensionsalter. Diese setzen sich meist aus drei Quellen zusammen: AHV, Pensionskasse (PK) und Vermögensverzehr.

Die AHV lasse sich nur bedingt steuern, etwa durch die Wahl des Arbeitspensums, sagt Finanzplanerin Geissmann: «Die Maximalrenten lassen sich aber nicht vergrössern.» Mehr geht bei der PK: Freiwillige Einkäufe oder freiwillig höhere Sparbeiträge könnten die spätere Rente (oder den Kapitalbezug) erhöhen, so Michèle Geissmann. Die ideale Möglichkeit für alle Erwerbstätigen biete schliesslich die Säule 3a: «Wir empfehlen, Einzahlungen in die private Vorsorge während des Erwerbslebens zu prüfen. Denn sie sind eine wertvolle Ergänzung zu den Einnahmen im Alter.» Bei der Kalkulation der künftigen Einnahmen im Rentenalter können die Kundenberaterinnen und Spezialisten der Bank auf Wunsch Unterstützung leisten.

Weitere mögliche Einnahmequellen sind Erträge aus Wertschriften und anderen Beteiligungen oder Mietzinseinnahmen aus Liegenschaftsbesitz. «Natürlich ist es auch möglich – sofern die Gesundheit es zulässt und die Lust vorhanden ist –, über das 65. Altersjahr hinaus weiterzuarbeiten. So lassen sich zusätzliche Einnahmen generieren», sagt Michèle Geissmann. Und schliesslich könnten im Ruhestand auch Teile des angesparten Vermögens strukturiert abgebaut und damit die Ausgaben mitfinanziert werden.

Persönliches Budget

Mit den folgenden Posten haben Sie Ihre Einnahmen und Ausgaben im Überblick. Das Budget dient der Standortbestimmung und ist Grundlage für die finanzielle Planung des nächsten Lebensabschnitts. Das Budget sollte regelmässig überprüft und bei Bedarf angepasst werden.



Einnahmen		
Lohn Person 1	Netto	
Lohn Person 2	Netto	
Übrige Einkünfte	Zins- und Kapitalerträge Mietzinseinnahmen Kapitalverzehr	
Ausgaben		
Wohnkosten	Mietwohnung / Wohneigentum	Mietkosten / Hypothekarkosten Vertragliche Amortisationen Miete Zweitwohnung / Garage Reparaturen / Unterhalt / Erneuerungsfonds
	Wohnnebenkosten / Versicherungen für Hauseigentümer	Heizungs- und Energiekosten Feuer-, Wasser-, Gebäudeversicherung Gebühren und Abgaben (Wasser / Kehrlicht) Beiträge Stockwerkeigentum
Lebenshaltungskosten	Haushaltskosten	Nahrung und Übriges Bekleidung / Schuhe Telefon / Radio / TV / Internet Körperpflege / Kosmetik / Coiffeur Auswärtige Verpflegung Arzt (Selbstbehalt und Franchise) / Gesundheit
		Auto / Mobilität
Ferien / Freizeit		Unterhaltung / Kultur / Hobbys Ausflüge / Ferien / Reisen
Versicherungen		Privathaftpflicht / Hausrat / Rechtsschutz / Auto Krankenkasse / Unfall
Übrige Ausgaben		Bücher / Zeitschriften / Mitgliedschaften Schulen / Kurse / Ausbildungskosten Kinder Kinderbetreuung / Haushaltshilfe Alimente für Kinder Unterhaltszahlungen an geschiedenen Ehegatten Diverses / Taschengeld / Geschenke / Spenden
Steuern		Staats- / Gemeinde- / Kirchensteuer Direkte Bundessteuer
Vorsorgebeiträge		Lebens- und Risikoversicherung Gebundene Vorsorge (Säule 3a)
Saldo	Einnahmen- bzw. Ausgabenüberschuss	

4 Optimieren Sie Ihr Budget, falls nötig

Der grosse Moment jeder Budgetierung folgt immer mit dem Blick auf den Saldo: Geht die Rechnung auf? Falls die Gegenüberstellung von Ausgaben und Einnahmen ein Defizit ergebe, sei entweder ein Verzicht oder eine Reduktion bei gewissen Ausgabeposten angesagt – oder eine rechtzeitige Optimierung des Vermögens vor der Pensionierung, so Finanzplanerin Geissmann. «Oft findet man bei einer sorgfältigen Analyse Potenzial, um etwa die Steuern zu optimieren, die Vorsorge zu stärken oder das Vermögen anders zu strukturieren und den Vermögensaufbau damit zu forcieren.» Damit dies gelinge, lohne es sich, Expertenhilfe in Anspruch zu nehmen.

5 Holen Sie sich Hilfe

«Wer sich Unterstützung holt, erhält Transparenz, Sicherheit und wertvolle Empfehlungen»: So lautet Michèle Geissmanns Antwort auf die Frage nach dem Warum einer Pensionierungsplanung. Eine genaue Analyse der Finanzen, die Überprüfung des eingeschlagenen Kurses, das Besprechen von offenen Punkten und das Ausloten von Optimierungspotenzial bringe in vielen Fällen einen finanziellen Vorteil für die Situation im Alter, sagt die Finanzplanerin mit Blick auf ihre berufliche Erfahrung. Wichtig sei aber vor allem eines: Die Pensionierungsplanung idealerweise ab dem Alter 50 anzugehen und sich bei Bedarf rechtzeitig Hilfe zu holen. Denn so ist sichergestellt, dass wichtige Weichenstellungen in den letzten Jahren bis zur Pensionierung nicht verpasst werden.



Michèle Geissmann
Finanzplanerin

michele.geissmann@zkb.ch
044 292 21 00

ZKB Pensionierungsberatung Compact

Die Zürcher Kantonalbank bietet zum Thema «Pensionierung planen» eine kostenlose Basisberatung und Standortanalyse für alle Kundinnen und Kunden, optimalerweise ab Alter 50.

zkb.ch/compact
044 292 21 00

1.

**Beginnen Sie
frühzeitig**

Eine gute finanzielle Vorbereitung auf die Pensionierung startet idealerweise im Alter von 50 Jahren. In der verbleibenden Zeit können Sie in aller Ruhe Optimierungsmöglichkeiten prüfen, allenfalls die Sparquote erhöhen und Ihre Vorsorgesituation verbessern.

2.

**Budgetieren Sie
vollständig**

Listen Sie alle regelmässigen Ausgabeposten auf, kalkulieren Sie auch unregelmässige Ausgaben und bilden Sie Rückstellungen für Unvorhergesehenes oder Reparaturen. Die Lebenshaltungskosten können sich zudem im Zeitverlauf ändern. Nutzen Sie zur Differenzierung der Ausgaben auch den Finanzassistenten im ZKB eBanking.

3.

**Überprüfen Sie
das Ergebnis**

Unterziehen Sie Ihr Budget jährlich – spätestens aber alle zwei bis drei Jahre – einem Realitätscheck und prüfen Sie, ob Sie die berechnete Sparquote einhalten konnten. Passen Sie Ihr Budget falls nötig an und integrieren Sie nicht kalkulierte Ausgaben.

3 Tipps.

Voraus schauen

Sarah und Dominik Frischknecht wollen sich nach dem Hauskauf in Eglisau gegenseitig absichern und den Nachlass rechtzeitig regeln.

ZKB Erbschaft-Check

Gute Regelungen finden, bevor es ernst wird

Text: Patrick Steinemann, Fotos: Simon Habegger

Wenn sich die persönliche Familiensituation verändert, etwa mit der Geburt eines Kindes oder einem Hauskauf, ist Absicherung häufig der grösste Wunsch. So war es auch bei Sarah und Dominik Frischknecht. Nach dem ZKB Erbschaft-Check mit ihrem Kundenberater haben sie in Sachen Nachlass nun ein gutes Gefühl.

Mit 30 Jahren ist das Leben meistens unbeschwert: Die Ausbildung ist abgeschlossen, das Berufsleben ist gut angelaufen, die private Beziehung ist angeregt, ohne aufgeregt zu sein. Zukunftspläne? Eine ganze Menge! Zukunftsängste und Gedanken an ein Ableben? Keine Spur davon!

So ging es auch Sarah und Dominik Frischknecht aus Eglisau: Sarah (35) arbeitete in einem 90-Prozent-Pensum in der Lohnbuchhaltung, Dominik (34) im gleichen Pensum als Gärtner. Vorsorgepläne und Testament? «Das stand bei uns weit unten auf der Prioritätenliste und wenn, dann höchstens in Form einer Patientenverfügung oder von Einzahlungen in die 3. Säule», sagt Sarah. Und Dominik ergänzt: «Ich wusste, dass meine Eltern ihren Erbvertrag neu aufgesetzt hatten, vertieft auseinandergesetzt mit dem Thema habe ich mich jedoch nicht.»

Und dann wurde das Thema in den letzten beiden Jahren für die Frischknechts plötzlich doch aktuell – ausgelöst durch gleich drei freudige Ereignisse: die Heirat der beiden, die Geburt ihrer Tochter Pia und die Chance, in Eglisau ein Haus zu kaufen und dieses umbauen zu wollen. Damit änderte sich für Dominik und Sarah viel: Aus einem Zweier- wurde ein Dreierteam; Sarah legte ein Jahr Mutterschaftspause im Job ein und reduzierte anschliessend ihr Pensum auf 40 Prozent. Und das Vermögen steckte ab sofort in einer Immobilie und lag nicht mehr auf dem Konto. «Spätestens als wir mit unserem Bankberater über die Finanzierung der Immobilie sprachen, wurde uns bewusst: Es geht um viel mehr als nur um ein Haus», sagt Dominik.

Persönliche Standortbestimmung

Der Bankberater: Das ist in diesem Fall Beniamino Barbera, Kundenberater in der Filiale Eglisau der Zürcher Kantonalbank. «Die Finanzierung des Hauses konnten wir für die langjährigen Kunden erfreulich rasch regeln», erinnert sich Barbera. Doch für ihn war ebenso schnell klar: «In dieser Konstellation sollte auch das Thema Erben und Vererben sowie die gegenseitige Absicherung angegangen werden.» Glücklicherweise hatte Barbera dafür gleich ein neues Angebot der Zürcher Kantonalbank zur



Dominik und Sarah Frischknecht mit ihrem Kundenberater Beniamino Barbera.



Seit kurzem im eigenen Heim: Sarah und Dominik Frischknecht.

Hand: Den ZKB Erbschaft-Check – eine persönliche und kostenlose Standortbestimmung zur Nachlassregelung.

Komplexe Materie gut erklärt

Bei den Frischknechts kam Barberas Vorschlag gut an: «In unserer neuen Situation hatten wir viele Fragen und die Materie ist für Laien komplexer als gedacht», sagt Dominik. Sarah ergänzt: «Die Beratung zeigte anschaulich auf, wie die einzelnen Bausteine zusammengefügt sind.» Doch welche Themen wurden konkret angesprochen? «Ich habe mit den beiden etwa angeschaut, wie die gesetzliche Erbsituation aussieht, welche Pflichtteile beachtet werden müssen und wie gross der persönliche Gestaltungsspielraum ist», sagt Kundenberater Barbera. «Ich habe dem Ehepaar Frischknecht aber auch aufgezeigt, dass sie diesen Spielraum aktiv nutzen müssen, um sich gegenseitig abzusichern und zu begünstigen.» Etwa im Hinblick auf das neu erworbene Haus: Ohne eine persönliche Regelung würde Tochter Pia die Hälfte des Nachlasses erben. Für den hinterbliebenen Ehepartner könnte eine solche Aufteilung Schwierigkeiten mit sich bringen.

Dominik und Sarah Frischknecht haben es auch geschätzt, dass sie das Thema nicht in einem 2-Stunden-Termin beim Notar abhandeln und alles sofort entscheiden mussten. «Wir haben durch die Beratung eine gute Basis erhalten und können nun Schritt für Schritt vorgehen, die nötigen Dokumente aufsetzen und nachfragen, wenn etwas noch unklar ist», sagt Dominik. Gerade in einer stressigen Zeit wie dem Hausumbau sei das sehr angenehm.

Digitale Unterstützung im eBanking

Beniamino Barbera hat dem Ehepaar Frischknecht nach dem Erbschaft-Check die Beratungsergebnisse im eBanking aufgeschaltet: «Dieser digitale Service gibt einen guten Überblick über die Nachlasssituation. Die Kunden können die besprochenen Inhalte nochmals in Ruhe ansehen und ihren persönlichen Massnahmenplan überprüfen.»

Falls gewünscht, können die Frischknechts später für einen Pauschalpreis von 200 Franken den ZKB Erbschaftsplaner Family im vollen Umfang freischalten lassen – diese Lösung ist für verheiratete Paare mit gemeinsamen minderjährigen Kindern möglich. Mit wenigen Klicks können sie etwa ihre Testamente sowie einen Ehevertrag gemäss ihren

persönlichen Wünschen ausgestalten und ausdrücken. Der Erbschaftsplaner bietet zudem Anleitungen zur rechtsgültigen Umsetzung der Nachlassregelung.

Vorbereitung beruhigt

Sarah Frischknecht hat aus ihrem Bekanntenkreis auch unschöne Geschichten gehört zum Thema Erbschaften und Zwangsräumungen von Häusern. «Es kann so viel passieren, was sich nicht vorhersehen lässt. Umso beruhigender ist es, wenn für den Fall der Fälle alles vorbereitet ist», sagt sie. «Ich würde deshalb allen jungen Familien raten, sich um die Nachlasssituation zu kümmern». Dominiks Fazit lautet ähnlich: «Sicher, es sind hierbei auch ernste Themen zu regeln, an die man lieber nicht denken würde», sagt er. «Es ist aber auf jeden Fall besser, die Dinge in einem guten, ruhigen Moment zu besprechen, als in einer Extremsituation Entscheide zu fällen, für die man dann sicher keinen Kopf hat.»

Auch wenn sich Sarah und Dominik Frischknechts Leben in den letzten Jahren ziemlich verändert hat und etwas ernster und verantwortungsvoller geworden ist: Sie wissen nun, dass es dank der geregelten Erbsituation auch nach 30 ziemlich unbeschwert weitergehen kann.

Stellen Sie mit uns frühzeitig die Weichen

Mit dem kostenlosen ZKB Erbschaft-Check schaffen Sie Transparenz über Ihre persönliche Erbsituation und können Ihren Nachlass rechtzeitig regeln. Mit unserem Online Erbrechner berechnen Sie zudem einfach Ihr Nachlassvermögen, die Pflichtteile und die Anteile, über die Sie frei verfügen können.

zkb.ch/erbschaft-check

044 292 21 00



Fünf Fragen und Antworten zur Nachlassplanung

Weshalb sollten Sie Ihre Nachlassplanung frühzeitig angehen?

Auch wenn Sie in jungen Jahren nicht damit rechnen – und später lieber an anderes denken möchten: Es kann im Leben immer etwas passieren und deshalb lohnt es sich, den Nachlass rechtzeitig zu regeln. So können Sie Ihre Partnerin oder Ihren Ehepartner absichern und unliebsame Streitereien unter den Erben verhindern.

Weshalb ist eine Nachlassregelung gerade für junge Familien mit Eigenheim entscheidend?

Oft ist ein gewichtiger Teil des Vermögens im Eigenheim gebunden und häufig sind die liquiden Mittel nicht ausreichend, um die Ansprüche der Kinder abzudecken. Deshalb ist es wichtig, den Ehegatten bestmöglich abzusichern, damit er im Eigenheim wohnen bleiben und eigenständig Entscheide rund ums Haus treffen kann.

Warum ist es jetzt besonders wichtig, sich mit dem Erbrecht auseinanderzusetzen?

Seit Anfang 2023 ist das neue Erbrecht in Kraft. Es bringt kleinere Pflichtteile und mehr Gestaltungsspielraum in der Nachlassplanung. So kann jede Person mindestens über die Hälfte ihres Nachlasses frei verfügen.

Welche Dokumente sind bei der Nachlassplanung zentral?

Im Güterrecht können Sie mit einem Ehevertrag Ihre Vermögensverhältnisse in einem gewissen Rahmen individuell regeln. Im Erbrecht können Sie mit einem Testament neben Ihren gesetzlichen Erben auch Dritte begünstigen. Und ein Erbvertrag gibt Ihnen die Möglichkeit, den Nachlass unter Mitwirkung der pflichtteilsgeschützten Erben ausserhalb der gesetzlichen Pflichtteilsansprüche zu regeln.

Wann macht eine persönliche Beratung Sinn?

Wenn Sie ein bestehendes Testament überprüfen lassen möchten, dann lohnt sich allenfalls der ZKB Testament-Check. Wenn Sie gewisse Themen vertieft analysieren lassen möchten oder wenn Sie eine massgeschneiderte Lösung entwickeln wollen, dann ist eine güter- und erbrechtliche Beratung empfehlenswert.

Willy Spalinger

Der Qualität verpflichtet

Aufgezeichnet: Patrick Steinemann; Fotos: Simon Habegger

In seiner beruflichen Tätigkeit als Bauberater benötigt Willy Spalinger den Blick für Details, damit Projekte zu einem guten Abschluss finden. Auch bei seiner privaten Businessplanung schaut der 58-Jährige, dass gut vorgesorgt ist.

«Alle, die es schon einmal getan haben, werden es bestätigen können: Ein Haus zu bauen ist ein komplexes Projekt. Klar, dass da auch Dinge schief-laufen können. Vielleicht ist die Architektin eher eine Künstlerin als eine Planerin. Vielleicht arbeitet der Maurer unter Zeitdruck und deshalb nicht so genau. Vielleicht hat die Schreinerin das falsche Holz bestellt, das teurer ist als budgetiert. Und vielleicht will der Bauherr im letzten Moment noch zahlreiche Änderungen – aber am Fertigstellungstermin unbedingt festhalten. Oft resultiert dann viel Frust für alle Beteiligten.

Damit ein Bau oder eine Sanierung möglichst ohne Misstöne gelingen kann, braucht es Sicherheit in drei Bereichen: Termine, Kosten und Qualität. Mein Job ist es, für diese jeweilige Sicherheit zu sorgen. Als selbstständiger Bauberater und Projektleiter begleite ich Auftraggeber vom ersten Vertrag bis zur Schlüsselübergabe. Ich koordiniere Planer und Lieferanten, begleite die Handwerker auf der Baustelle, habe ein Auge auf die Budgets und mögliche Schwachstellen, löse kleine und

grössere Probleme, nehme fertige Arbeiten ab und vermittele bei Schadenfällen.

Was dafür nötig ist? Vor allem viel Wissen, viel Erfahrung – und der unbedingte Wille, für die beste Qualität in allen Bereichen zu sorgen. Meine zwei Lehren als Hochbauzeichner und Maurer haben mir die Grundlage für die Praxis am Bau verschafft. In der Bauleitungsschule habe ich später gelernt, die Fäden auch bei komplexen Vorhaben in der Hand zu halten. Und in den mehr als 25 Jahren als Projektleiter habe ich wohl schon alles erlebt, was auf Baustellen gelingen und misslingen kann. Mängel zu rügen, gehört dabei genauso zu meinen Aufgaben wie das Vermitteln von Zufriedenheit. Etwa dann, wenn ich einem Auftraggeber mit Hilfe meiner Wärmebildkamera aufzeigen kann, dass die Handwerker eine einwandfreie Isolierung aufgebaut haben.

Dinge zu planen, rechtzeitig anzugehen und auf Eventualitäten vorbereitet zu sein: Das liegt mir wohl im Blut. Deshalb habe ich auch meine berufliche und private Vorsorge schon in jungen Jahren aufgegleist und ausgebaut. Und als unsere vier Kinder alle ausgeflogen waren und meine Frau und ich aus dem Einfamilienhaus in eine Wohnung gezogen sind, haben wir auch die Vorsorge-situation in einem Risikofall überprüfen lassen.

«Dinge zu planen, rechtzeitig anzugehen und auf Eventualitäten vorbereitet zu sein: Das liegt mir wohl im Blut.»

Willy Spalinger



Beim Schritt in die Selbstständigkeit mit 55 Jahren halfen mir die Expertinnen und Experten der Zürcher Kantonalbank, eine gute Vorsorgelösung als Unternehmer zu finden. Und weil mein Geschäft gut anlief, konnte ich die Beiträge in die Pensionskasse schon bald ausbauen. Wenn es meine Gesundheit zulässt, kann ich mir vorstellen, auch über das Pensionsalter 65 hinaus weiterzuarbeiten.

Trotzdem wollte ich frühzeitig schauen, ob ich mit meiner Planung für den dritten Lebensabschnitt auf dem richtigen Weg bin, oder ob es noch etwas anzupassen gilt. Ganz wie beim Bau: Zu dem Zeitpunkt etwas justieren, wenn es noch sinnvoll und möglich ist. Und nicht erst um 5 vor 12 ins Rotieren kommen, wenn die Plättli im Badezimmer schon auf der falschen Grundierung festkleben.

Die Pensionierungsberatung durch einen Fachexperten der Zürcher Kantonalbank im letzten Herbst hat mir dann gezeigt, dass ich auch mit meiner privaten Business- und Vorsorgeplanung grundsätzlich auf dem richtigen Weg bin. Und da, wo noch Optimierungsmöglichkeiten bestanden – etwa bei der Pensionskasse meiner Frau –, haben wir diese umgesetzt. Die Beratung war sehr sachlich und logisch, die visuellen Darstellungen der Finanzen eingängig und klar.

Als Berater, der selbst Honorarrechnungen für seine Leistungen ausstellt, weiss ich, dass Expertise ihren Wert hat. Aus meiner Sicht haben sich die Kosten für die Pensionierungsberatung jedoch auf jeden Fall gelohnt, denn auf lange Sicht erhöht sich mein Ertrag. Vor allem aber gibt mir die Vorsorgeplanung Sicherheit für die Zukunft. Und genau das will ich meinen Kunden ja auch bieten.»

Willy Spalinger

Der eidgenössisch diplomierte Bauleiter ist Inhaber und Geschäftsführer der Aedes Beratung GmbH in Esslingen. Der in der Branche bestens vernetzte Fachmann macht Baubegleitungen und Projektleitungen, kümmert sich um die Qualitätssicherung oder stellt seine Expertise in Schulungen und Coachings zur Verfügung. Spalinger ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder.

Unsere Expertinnen oder Experten sind für Sie da

Sie möchten Ihre individuellen Fragen zum Thema Pensionierung in einem persönlichen Beratungsgespräch klären? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf – wir stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

zkb.ch/pensionierungsplanung

#ratgeber

Vorsorge-Wissen in sechs Minuten erhalten – die Zürcher Kantonalbank macht es mit dem neuen Sendeformat «Geld & Vorsorge» auf TeleZüri möglich. Expertinnen und Experten der Zürcher Kantonalbank geben den Zuschauenden praktische Tipps für den Alltag rund um die Themen Geld und Vorsorge.

«Dass die eigene Vorsorge wichtig ist, wissen die meisten Menschen, aber das Thema erscheint ihnen oftmals zu abstrakt und komplex», sagt Roman Schwarz, designierter Leiter Finanzberatung bei der Zürcher Kantonalbank. «Es ist uns wichtig, mit unserem Expertenwissen Inhalte innert weniger Minuten so zu vermitteln, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer danach wissen, was sie tun sollten.» Florence Schnydrig Moser, Leiterin Private Banking und Mitglied der Geschäftsleitung bei der Zürcher Kantonalbank, freut sich über die Lancierung des neuen Formats: «Die finanzielle Vorsorge ist und bleibt ein zentrales Thema unserer Gesellschaft. Hier herrscht jedoch grosser Aufklärungsbedarf, das stellen wir immer wieder in unseren Beratungsgesprächen fest. Mit unserer neuen Sendung transportieren wir unser Expertenwissen nun direkt ins Wohnzimmer – und sorgen so für eine sehr zugängliche Informationsvermittlung.»

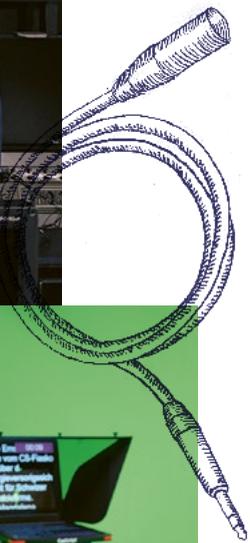
Schauen Sie rein

Die Sendung «Geld & Vorsorge» wird auf TeleZüri jeweils freitags um 18:20 Uhr – mit Wiederholungen um 20:20, 21:20, 23:20 – ausgestrahlt. Vier Expertinnen und Experten der Zürcher Kantonalbank geben im Gespräch mit Moderator Martin Spieler Tipps rund um Geld- und Vorsorgethemen.

Kompaktes
Wissen zu Geld
und Vorsorge



Die Vorsorge-Experten und -Expertinnen der Zürcher Kantonalbank bei der Probe im Studio von TeleZüri (v. l. n. r.): Roman Schwarz, Michèle Geissmann, Iris Winzeler und Stefan Reinhard. In der Mitte Moderator Martin Spieler von TeleZüri.



Wahlpläne bei der Pensionskasse

«Die Mitarbeitenden sind unser Kapital»

Interview: Patrick Steinemann, Fotos: Lea Meienberg, Illustration: Maria Salvatore

Kevin Knecht propagiert als Geschäftsführer der HS3 Group AG nachhaltige Gebäudetechnik. Hierfür ist er stark auf das Know-how im Betrieb angewiesen. Zusammen mit Vorsorgespezialist Tobias Landolt von der Zürcher Kantonalbank macht er plausibel, weshalb es sich lohnt, Mitarbeitenden bei der Pensionskasse ein Plus und mehr Wahlfreiheit zu geben.

Die berufliche Vorsorge ist in jungen Jahren meist kein Topthema. War das bei Ihnen auch so, Herr Knecht?

Kevin Knecht: Tatsächlich war die Pensionskasse (PK) während meines ETH-Studiums mit kleinen Nebenjobs noch kein Thema. Auch bei der Gründung unseres ersten Unternehmens war die berufliche Vorsorge nur ein Nebenaspekt. Zu Beginn haben wir jeden Franken für unser Start-up verwendet, uns nur kleine Löhne ausbezahlt und die PK lediglich mit dem gesetzlichen Minimum bedient.

Ist diese Lage von Jungunternehmen für Sie ein bekanntes Bild, Herr Landolt?

Tobias Landolt: Durchaus. Es ist absolut verständlich, dass Start-up-Unternehmen ihr Geld zunächst im operativen Bereich einsetzen und das Gründungskapital nicht in eine opulente PK-Lösung fließt. Wichtig ist jedoch, dass die beruflichen Risiken wie Invalidität oder Todesfall auf jeden

Fall solide abgedeckt sind. Das liegt auch in der Verantwortung des Unternehmers.

Herr Knecht, heute sind Sie Geschäftsführer einer Firmengruppe. Hat sich Ihr Blick auf das Thema berufliche Vorsorge durch diese Funktion geändert?

Knecht: Definitiv. Gerade durch die eigene Erfahrung in der Gründerphase, während der wir das Thema etwas vernachlässigt hatten, hat die Vorsorge nun einen ganz besonderen Stellenwert. Wir fühlen uns auch in der Verantwortung, unsere jüngeren Mitarbeitenden dafür zu sensibilisieren. Heute wollen wir unseren Angestellten im ganzen Bereich der sozialen Sicherheit gute Leistungen anbieten.

War die Gründung der HS3 Group AG im Jahr 2020 der Auslöser für das Umdenken bei der beruflichen Vorsorge?

Knecht: Wir haben damals unser ursprüngliches Start-up-Unternehmen, die Engineering-Firma s3 GmbH, mit der Hauser & Schwertmann Haustechnik AG zur HS3 Group fusioniert. Dabei haben wir auch die sehr unterschiedlichen PK-Lösungen in den bestehenden Firmen erkannt. Das Thema war also plötzlich ganz oben auf unserer Prioritätenliste – wir wollten die bestehenden Modelle harmonisieren.



Kevin Knecht (links) will als Geschäftsleiter Verantwortung übernehmen. Tobias Landolt unterstützt ihn dabei.

In Ihrer Firmengruppe haben Sie sich für das Modell der Wahlpläne entschieden. Das heisst, die Mitarbeitenden können selbst wählen, wie hoch ihr Sparbeitrag in die PK sein soll. Wie kamen Sie auf diese Lösung?

Knecht: Unser ursprüngliches Ziel war es, unsere Mitarbeitenden bei der beruflichen Vorsorge besserzustellen. Die Erhöhung des Altersguthabens bedingt in der Regel aber bei Arbeitgebern wie bei Arbeitnehmern höhere Beiträge und damit weniger ausbezahlten Lohn. Wir befürchteten, dass dies nicht alle Mitarbeitenden gleich schätzen würden. Tobias Landolt präsentierte uns dann mit dem Wahlplan-Modell den idealen Kompromiss.

Was sind die Argumente des Fachexperten für dieses Modell?

Landolt: Durch die Einführung von bis zu drei verschiedenen Sparplänen mit unterschiedlich hohen Altersgutschriften wird die Selbstbestimmung der Arbeitnehmenden ganz klar erhöht. Zusätzlich wird das Bewusstsein für die Altersvorsorge gefördert. Aber auch der Arbeitgeber kann seine Attraktivität steigern, indem er seinen Angestellten mehr Möglichkeiten und attraktivere Konditionen bietet.

Wie sieht die Lösung bei der HS3 Group nun konkret aus?

Landolt: Die Arbeitnehmenden können hier aus zwei verschiedenen Wahlplänen wählen. In der Standardvariante wurde der Arbeitgeberanteil bei der PK etwas erhöht, der Arbeitnehmerbeitrag reduziert sich etwas. Im zweiten Wahlplan können die Mitarbeitenden ihr Altersguthaben verbessern, wenn sie ihren Sparanteil ebenfalls erhöhen und dadurch etwas höhere Lohnabzüge in Kauf nehmen.

Kommt das Wahlplan-Modell bei Ihren Mitarbeitenden gut an, Herr Knecht?

Knecht: Es kommt sogar sehr gut an. Nun kann jede und jeder die Lösung wählen, die für sie oder ihn stimmt. Und wir als Unternehmer bevormunden unsere Angestellten nicht, sondern bieten mehr Flexibilität. Rund die Hälfte unserer Mitarbeitenden hat sich für das Modell mit höheren Sparbeiträgen entschieden – das ist ein erstaunlicher Wert, da das Durchschnittsalter unserer Angestellten bei etwa 30 Jahren liegt.

Trotz seiner Attraktivität wird das Wahlplan-Modell von Unternehmen eher selten gewählt – weshalb?

Landolt: Viele Unternehmen wissen gar nicht, dass es diese Möglichkeit gibt – hier besteht sicher noch Aufklärungsbedarf. Dann muss der Arbeitgeber bereit sein, mehr als die gesetzlich vorgeschriebene Hälfte der PK-Beiträge zu übernehmen. Und schliesslich muss auch die PK selbst dieses Modell anbieten.

Die Wahlpläne können jährlich gewechselt werden. Wird diese Option oft genutzt?

Landolt: Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Arbeitnehmenden längere Zeit im gewählten Plan bleiben. Falls sich ihre Lebens- oder Lohnsituation aber ändert, können sie wechseln. Mit einem höheren Wahlplan können sie auch ihr Einkaufspotenzial in die PK verbessern. Zudem lassen sich so die Steuern optimieren.

«Verantwortungsvoll» und «innovativ» zählen Sie zu den zentralen Werten Ihres Unternehmens. Hat das Wahlplan-Modell einen Zusammenhang damit?

Knecht: Ganz klar. Mit dem Wahlplan-Modell können wir auch im Bereich soziale Sicherheit zeigen, wofür wir stehen. Die Mitarbeitenden sind unser Know-how und damit unser Kapital. Wir sind deshalb darauf angewiesen, dass wir sie langfristig an unsere Unternehmen binden und ihnen zeigen können, welche Vorteile sie bei uns haben.

Landolt: Wir stellen generell fest, dass Lohnnebenleistungen, überhaupt Leistungen im Bereich Vorsorge, für die jüngeren Generationen von Arbeitnehmenden wichtiger werden. Mit einem Wahlmodell bei der PK kann ein Unternehmen seinen Angestellten signalisieren, ihnen ein Plus zu bieten. Und dieses Plus können die Arbeitnehmenden nach ihrem Bedarf selbst ausgestalten.

Umweltverträgliche Lösungen im Heizungsbereich, grosszügige Leistungen im sozialen Bereich: Nachhaltigkeit leben Sie in Ihrem Unternehmen also in mehreren Dimensionen.

Knecht: Unsere geschäftlichen Tätigkeiten haben viel mit dem Umweltaspekt von Nachhaltigkeit zu tun. Heizungssysteme auf der Basis von erneuerbaren Energien, Photovoltaikanlagen oder das

01

Zeigen Sie, worauf es Ihnen ankommt

Wahlpläne bei der Pensionskasse sind ein gutes Mittel, um Mitarbeitenden Wertschätzung zu zeigen. Zudem eignen sie sich auch zur Positionierung des Unternehmens auf dem Arbeitsmarkt.

03

Geben Sie mehr Freiheit

Mit dem Wahlplanmodell können die Mitarbeitenden selbst bestimmen, wie hoch ihr Sparanteil sein soll. Zudem können sie das Modell jährlich wechseln, wenn sich ihre Lebenssituation ändert.

02

Sensibilisieren Sie Ihre Mitarbeitenden

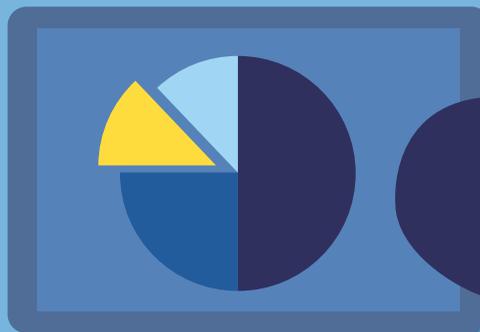
Durch die Wahlmöglichkeit für verschiedene Sparmodelle sensibilisieren Sie Ihre Mitarbeitenden für das Thema berufliche Vorsorge.

04

Lassen Sie sich beraten

Bei der Pensionskasse gibt es kein Standardmodell, das für alle Unternehmen und Mitarbeitenden passt. Lassen Sie sich deshalb von Fachpersonen über die verschiedenen Möglichkeiten aufklären.

Darauf kommt es an



«Mit dem PK-Modell können wir auch im Bereich soziale Sicherheit zeigen, wofür wir stehen.»

Kevin Knecht, Geschäftsleiter
HS3 Group AG



«Mit verschiedenen Wahlplänen wird die Selbstbestimmung der Mitarbeitenden klar erhöht.»

Tobias Landolt, Kundenberater Berufliche
Vorsorge, Zürcher Kantonalbank



Erarbeiten von Klimastrategien für unsere Kundinnen und Kunden gehören zu unserem Kerngeschäft. In unserem Verständnis hat Nachhaltigkeit aber auch klar einen gesellschaftlich-sozialen Aspekt. Dazu gehört etwa ein fairer Umgang mit unserer Kundschaft und den Partnern. Aber eben auch die Sorgsamkeit mit unseren Mitarbeitenden. Das gewählte PK-Modell ist hier nur ein Baustein neben Elementen wie einer 38-Stunden-Arbeitswoche, dem Ermöglichen von Teilzeitarbeit, einem höheren Krankentaggeld oder Weiterbildungsmöglichkeiten.

Auch bei der Wahl Ihrer PK haben Sie auf die nachhaltigste Institution im Markt gesetzt.

Knecht: Die Ausrichtung unserer PK «Nest» in Bezug auf ihre Anlagepolitik hat unsere Wahl direkt beeinflusst. Beim Vergleich der verschiedenen Angebote waren wir zudem überrascht, dass nachhaltig ausgerichtete PKs nicht schlechtere Konditionen bieten als konventionell ausgerichtete Institutionen.

Landolt: Zwar orientieren sich heute fast alle PKs nach den internationalen ESG-Richtlinien in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung. Das Kriterium Nachhaltigkeit tief in ihrer DNA verankert haben aber nur die wenigsten. Bei Nest trifft das Attribut «nachhaltig» aber sicher zu.



1. Kevin Knecht

Geschäftsführer HS3 Group AG
k.knecht@hs3-group.ch

2. Tobias Landolt

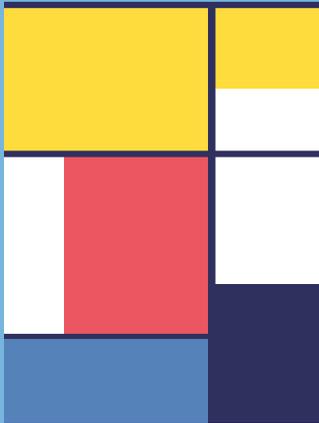
Kundenberater Berufliche
Vorsorge, Zürcher
Kantonalbank
tobias.landolt@zkb.ch

Vorsorgelösungen für Unternehmen

Wir unterstützen Sie bei der Wahl der richtigen Vorsorgelösung, beraten Sie unabhängig und neutral zu Pensionskasse, Unfallversicherung und Krankentaggeldversicherung.

zkb.ch/bvg

Stichwort



Kunst
richtig
versteuern

Kann ein Warhol-Bild, welches das Wohnzimmer ziert, zum steuerfreien Hausrat gezählt werden oder ist es in der Steuererklärung als steuerbares Vermögen zu deklarieren? Dazu hat die Zürcher Steuerverwaltung neue Anhaltspunkte kommuniziert.

Abgrenzung – 150'000 Franken als «Grenzwert»

- Gestützt auf einen Entscheid des Verwaltungsgerichtes hat die Steuerverwaltung des Kantons Zürich kürzlich Anhaltspunkte zur oft schwierigen Abgrenzung kommuniziert.
- Objekte, die erhebliche Wertzuwachsgevinne erzielen können, sind nicht zum steuerfreien Hausrat zu zählen. Dies betrifft insbesondere Kunstwerke und Sammlungen von Kunstobjekten. Aber auch bei einer Uhr oder einer Uhrensammlung stellen sich die gleichen Abgrenzungsfragen.
- Gemäss der Praxis im Kanton Zürich zählt ein Kunstgegenstand ab einem Wert von 150'000 Franken, ungeachtet der konkreten Nutzung und der finanziellen Verhältnisse, grundsätzlich zum steuerbaren Vermögen. Dieser «Grenzwert» gilt auch für die Gesamtsumme einer Sammlung.

Bewertung und Deklaration

- Als Richtwert stützt sich die Steuerbehörde regelmässig auf den Versicherungswert des Kunstgegenstands.
- Alternativ kann auch eine Fachschätzung oder ein zeitnaher Kaufpreis für die Bewertung herangezogen werden.
- Entscheidend ist, dass in der Steuererklärung der Kunstgegenstand (Künstler, Objektname, Schaffungsjahr usw.) transparent deklariert wird. Dem Steueramt müssen ausreichend Informationen vorliegen, damit eine Beurteilung vorgenommen werden kann.
- Wird ein Kunstwerk in Form einer Pro-Memoria-Deklaration mit lediglich einem Franken angegeben, obwohl der Wert eindeutig darüber liegt, kann dies ein Nachsteuer- und Steuerstrafverfahren zur Folge haben.

Haben Sie Fragen zu Ihrer Steuererklärung? Wir unterstützen Sie gerne.

Mit einem Steuermandat kümmern wir uns um Ihre Steuererklärung. Wir stellen sicher, dass sämtliche Abzüge berücksichtigt werden. Sie zahlen nur so viel Steuern, wie Sie müssen.

zkb.ch/steuermandat
044 292 21 00



Pensionskassengeld

Bezug als Rente oder Kapital?

Möchten Sie die Altersleistungen aus der Pensionskasse in Form einer lebenslangen Rente oder (teilweise) als einmalige Kapitalleistung beziehen? Mit dieser Frage werden Sie auf dem Weg zur Pensionierung konfrontiert. Der Entscheid über die Bezugsform hat eine grosse Tragweite – denn er lässt sich nicht rückgängig machen. Deshalb muss er gut abgewogen werden. Aufgrund der tieferen Umwandlungssätze und der inzwischen wieder höheren Renditeerwartungen tendieren angehende Pensionierte vermehrt dazu, das Guthaben aus der Pensionskasse ganz oder teilweise in Kapitalform zu beziehen.

Aus finanzieller Sicht ist vor allem entscheidend, wie lange der Vermögensvorteil des Kapitalbezuges gegenüber dem Rentenbezug (nach Steuern) anhält. Um dies zu verdeutlichen, haben wir zwei Beispiele gerechnet. In beiden Fällen werden im Alter von 65 Jahren 350'000 Franken aus der Pensionskasse bezogen und anschliessend in Wertschriften mit einer Nettorendite von zwei Prozent pro Jahr angelegt. Unterschiedlich ist hingegen der Umwandlungssatz: Im ersten Fall beträgt er 5,8 und im zweiten Fall 4,8 Prozent. Der Vermögensvorteil des Kapitalbezuges hält im ersten Fall bis zum Alter 89 an, im zweiten Fall sogar bis zum Alter 95. Aktuell beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung im Alter von 65 noch rund 20 Jahre (Männer) respektive 23 Jahre (Frauen). Das heisst, Männer werden durchschnittlich 85 Jahre alt und Frauen 88.



Laetitia Wieser,
Finanzplanerin,
antwortet.
Haben Sie Fragen?

laetitia.wieser@zkb.ch
044 292 21 00



Aber natürlich spielt nicht nur der Umwandlungssatz eine zentrale Rolle. So soll die Entscheidung über die Bezugsform auch auf die persönlichen Verhältnisse abgestimmt sein. Dazu gehört zum Beispiel die Risikoneigung. Wenn die Person im ersten Fall bereit und fähig ist, im freien Vermögen mehr Risiken einzugehen und somit die erwartete Rendite auf vier Prozent pro Jahr steigt, hält der finanzielle Vorteil des Kapitalbezuges bis zum Alter 98. Nebst den rein rechnerischen Kriterien sind zudem weitere Aspekte entscheidend, etwa das Sicherheitsbedürfnis oder die persönlichen Lebensumstände (kann beispielsweise jemand von einer Hinterlassenenrente profitieren oder gibt es sonst noch Einnahmequellen). Fazit: Jede Situation ist anders und muss individuell betrachtet werden. Wir empfehlen darum, eine persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen.



Impressum

Herausgeberin

Zürcher Kantonalbank,
Bahnhofstrasse 9, 8001 Zürich

Redaktionskommission

Avni Asani, Armin Diethelm, Denise Gugerli, Tobias Landolt, Corinne Peier, Philipp Roth, Jacqueline Schmid, Roman Schwarz, Judith Wolf

Redaktion

Patrick Steinemann

Kontakt

redaktion-mv@zkb.ch

Art Direction

Maria Salvatore

Gestaltung

Keim Identity GmbH, Zürich

Druck

Zürcher Kantonalbank

Abonnieren der Online-Ausgabe

zkb.ch/meinevorsorge

Copyright

Zürcher Kantonalbank

In der Schweiz gedruckt auf
100 % Recyclingpapier.

Bilder

Titelbild Franke + Mans via Plainpicture;
S. 2 Zave Smith via DEEPOL by Plain-
picture; S. 3 Stefan Walter; S. 5 Luke
Dean Weymark via Unsplash; S. 6 Ameen
Fahmy via Unsplash; S. 9/30 Simon
Baumann; S. 21 Geri Krischker

Disclaimer

Der Zweck dieses Magazins ist die Informationsvermittlung. Interviewpassagen beinhalten die freie Meinung der interviewten Personen. Trotz professionellen Vorgehens kann die Zürcher Kantonalbank die Richtigkeit, Vollständigkeit sowie Aktualität sämtlicher Angaben und Informationen in diesem Magazin nicht garantieren. Performancezahlen sind vergangenheitsbezogen und dürfen nicht als Garantie für die künftige Entwicklung verstanden werden. Die Zürcher Kantonalbank lehnt jede Haftung für Investitionen ab, die sich auf dieses Magazin stützen. Die Zürcher Kantonalbank empfiehlt, fachkundigen Rat einzuholen, bevor Sie Investmententscheide basierend auf Inhalten dieses Magazins umsetzen oder davon absehen. Dieses Magazin dient Informations- und Werbezwecken.

Copyright © 2023
Zürcher Kantonalbank

frankly. Jetzt auch eine Freizügigkeitslösung.

Developed by



Zürcher
Kantonalbank



frankly.



DE ▾



Max Muster

Säule 3a

Community-Rabatt
& Konditionen

frankly Freizügigkeit

CHF 0.00 +/- 0.0 % >



**Noch kein Freizügigkeits-
vermögen vorhanden**

Jetzt transferieren und profitieren

Was möchtest du tun?



zu frankly transferieren



frankly Freizügigkeit eröffnen



Freunde einladen & profitieren

50.-
Gutschein* auf
deine Gebühren.
MEINEVORSORGE
Gültig bis 31.08.23

*Nur für frankly Neukunden innerhalb
von 48h nach Kontoeröffnung gültig.

frankly.